

Verbundkatalog Kalliope

Mann, Klaus

Santa Monica, 1939-08-03

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Entwurf
zum Brief vom 3. VIII. 39.

Santa Monica, Calif.
340 Mesa Road,
3.VIII.39.

Lieber Zauberer,

Ursprünglich auch sehr viel, aber doch wieder nicht so viel habe ja wohl gerade erst an Frau Mamale geschrieben und ihr fast alles erzählt; aber Dein Brief, der heute früh eintrifft, ist denn doch eine so schöne, ströhlische und stärkende Gabe, dass ich gleich antworten und mich bedanken muss. Und es ist ja nicht nur der Brief selbst, der mich rührt, sondern auch der Umstand, der sein Entstehen möglich gemacht hat: dass Du, gewissen in der Tat höchster tückischen Absichten" zum Trotz, das Buch ganz und gar gelesen hast - und es ist doch so unverschämt lang. Etwas Gescheiteres und Lieberes werde ich nun also wohl über diese Sache nicht mehr zu hören kriegen - A.M. Frey's gutgemeinte Betrachtung nimmt sich recht dürftig daneben aus. Wenn ich Deinen Brief neben den auch-sehr-hübschen von Mielein halte, und dazu eine Kabel-Botschaft von Frau Schwester und einige barock-scherzhafz-tiefsinnige Aperçus von Bruder Golo nehme - dann muss ich doch sagen, what a family, und ich habe es gut getroffen. Man entschieden nicht durchaus einsam, so lange man zu was gehört und ein Teil davon ist.

Du sagst, dass die guten Stellen im "Vulkan" Dir Genugtuung bereitet haben. So ist denn auch "Genugtuung" wohl das rechte Wort, um das Gefühl zu definieren, mit dem ich meinerseits Dein Handgeschriebenes empfangen. Denn wenn es für den Vater eine Genugtuung ist, dass der Sohn vor der Welt sich ein bisschen bewährt - so empfindet, umgekehrt, der Sohn Genugtuung, dem "grossen Vaterauge" zu beweisen, dass mehr als ein "Söhnchen und ein Windbeutel" ist. (Das "grosse Vater=

Sanja Monica, Calif.
840 West Road,
8.VIII.39.

Entwurf 7
3. VIII. 39.

auge" war ja aber, in Reisis Indianer-Slang, der alte Sami - an dessen

Urteil mir natürlich auch sehr viel, aber doch wieder nicht so viel

gelegen gewesen wäre....) - Denn, nicht wahr, der junge Bert, wie er

in "Unordnung" "viel zu spöttisch" skizziert war, hätte einen solchen

Brief doch wohl niemals bekommen können. Das Portrait des leicht=

sinnigen Knaben, der Kellner in Kairo werden und sich dabei möglichst

wie Schauspieler Fischel bewegen wollte, hat mich ja doch wohl nach=

haltig etwas gewurmt - und gerade als es herauskam, war ich doch

besonders anspruchsvoll und aufgeregt, und hielt mich für ganz was

Apartes. Wenn diese kleine Verwundung, oder andere ihrer Art, nicht

schon vorher so-gut-wie-völlig zugeheilt gewesen wären, so

3529/75

Santa Monica, Calif.
340 Mesa Road
3.VIII.39.

Lieber Zauberer,

habe ja wohl gerade erst an Frau Mamale geschrieben und fast alles

erzählt. Aber Dein Brief, der heute früh eintrifft, ist denn doch

eine so schöne, tröstliche und stärkende Gabe, dass ich entschieden

gleich antworten und mich bedanken muss. Und es ist ja nicht nur

der Brief selber, der mich so rührt, sondern auch der Umstand, der

sein Entstehen erst möglich macht: dass Du, gewissen in der Tat

höchst "tückischen Absichten" zum Trotz, meinen Roman ganz und gar,

from cover to cover, gelesen hast - und er ist doch unverschämt

lang. Etwas Gescheiteres und Lieberes werde ich nun wohl über diese

Sache nicht mehr zu hören kriegen - : A.M. Frey's gutgemeinte Be-

trachtung nimmt sich daneben ziemlich dürftig aus. Wenn ich Deinen

Brief neben den auch-sehr-hübschen von Mielein halte, und dazu

eine Kabel-Botschaft von Frau Schwester und einige barock-tief-

sinnig-scherzhaftes Aperçus von Bruder Golo über den gleichen

Gegenstand nehme, dann muss ich doch sagen: ich habe es gut getroffen

mit meiner family, und man kann nicht durchaus einsam sein, so lange

man zu was gehört und ein Teil davon ist.

Du schreibst, dass die guten Stellen im "Vulkan" Dir Genugtuung

bereitet haben. So ist "Genugtuung" wohl auch das rechte Wort, um

das Gefühl zu bezeichnen, mit dem ich meinerseits Deine Epistel

empfange. Denn wenn es für den Vater eine Genugtuung ist, den Sohn

sich vor der Welt bis zum gewissen Grade bewähren zu sehen -

so empfindet le fils, umgekehrt, die Genugtuung, dem "grossen Vater="

auge" zu beweisen, dass man mehr als nur ein "Söhnchen und ein

Windbeutel" ist. Dies umso mehr, als ja auch der väterliche Blick zeitweise etwas besorgt und spöttisch spähte... Es bedeutet also eine vielfache und komplexe Genugtuung, einen solchen Brief zu bekommen: denn erstens macht es immer stolz und froh, gelobt zu werden - ("g'lobt will ich werden!" wie der Hugo auf seine geschwinde, manirierte Art es gesagt hat; zweitens aber ist es noch besonders gut, einen "daddy" zu besitzen, der so schön und geistvoll loben kann. Alles so durchaus begriffen und mit so wunderbarer Artigkeit formuliert - ach, die armen Amerikaner, so bemüht und beflissen sie sind, werden niemals ahnen, was das bedeutet... "Ein Bild deutscher Entwurzelung und Wanderung, gesehen und gemalt à la Jean Cocteau...": wie vortrefflich! (Es macht mir Lust, dem pauvre Jean gleich mal wieder zu schreiben; ich habe so lange nichts von ihm gehört; sein Stück "Les Parents Terribles" ist wieder sehr eigenartig und reizvoll...) Und wie freut es mich, welche Genugtuung wiederum, dass Du gerade auch die moralisch bedenklichen, anstössigen Partien des Buches mit Sympathie hervorhebst. Leider muss ich fürchten, dass viele andere, sonst verständnisvolle Leser in dieser Hinsicht weniger weitherzig sein werden; Fränkchens, zum Beispiel, haben ernsthaft Anstoss genommen - aus "taktischen Gründen", wie sie sagen. (Aber mir scheint, ein Buch dieser Art soll in erster Linie aufrichtig, und danach erst "taktisch" sein.) Auch was Du über die literarischen Einflüsse und das "gemachte Bett" und das "bürgerliche Erbe" andeutest, hat mir sehr einge-

3)

leuchtet und mir irgendwie Spass gemacht - zumal ein schöner Satz
über die "primäre Lyrik" und die "Bluzeugenschaft" sich anschliesst.
Dass ich dem Oheim ein bisschen abgesehen habe, wie er sich räuspert
und wie er spuckt, ist unbestreitbar. Dass zuweilen, und besonders am
Schluss, etwas gezaubert wird, habe ich auch geahnt. Meine Engel-Kunde
stammt teils von Rilke, teils von Gide und Cocteau - und teils aus
dem "Joseph" - so weit sie nicht aus dem Herzen stammt. Dass sie
zwischen Schöpfer und Kreatur so klatschhaft-mittlerisch hin und
her fliegen, habe ich wohl erst aus dem Joseph erfahren. Ich muss
gestehen, es wäre mir fast passiert, einmal das Adjektiv "buhlerisch"
im Zusammenhang mit den Cherubim zu gebrauchen... Das habe ich dann
aber denn doch gestrichen... Am ehesten hat mich überrascht, dass
Hamsun-Töne vorkommen. Ich habe ihn lang nicht gelesen und bilde mir
ein, ihn gar nicht mehr zu mögen. Es ist aber eben doch wohl Einiges
haften geblieben, aus den Zeiten, ehe er so abscheulich über Ossietzki
geschrieben hat. Die intellektuellen Romane von Huxley - mit
dem ich übrigens gerade heute telefoniert habe und der sich
empfehlen lässt - scheinen mir aber heute viel eher nachahmenswert,
als die Epik des bösen Norwegischen Gutsbesitzers....
.... Ja, und hier ist es also ganz nett, nur etwas zu gesellig -
aber ganz einsam wollte ich es wieder auch nicht haben. Zum ersten
Mal in meinem Leben habe ich ein "eigenes Haus" und einen eigenen
Wagen - Beides allerdings von sehr bescheidenem Format. Es macht
aber doch Spass, und ich lade fleissig Leute zum Lunch und Dinner
ein, zumal das grosse Lebensmittelgeschäft um die Ecke Kredit gibt

Damit Holla, und sehr viel Ähnliches

A. - K.

P. 5.

3

und der Ury, dieser russische Knabe mit dem ich bin, ganz niedlich
 zu kochen versteht. Gestern ~~habe~~ ^{habe} zum Beispiel, hatten wir den
 Hans Rameau zu Tisch, der einen guten Job bei Metro Golswyn Meyer
 hat: er schreibt einen anti-Nazi-Film, es scheint sehr kräftig zu
 werden. Aus den Sternen will er erfahren, dass Krieg und Zusammen-
 bruch des "Regimes" erst für 1941 zu erwarten sind. Allerdings ist
 auch schon der September 1939 ein gefährlicher Moment für den
 Führer. Rameau aber prophezeit, er werde noch mal drüber weg kommen,
 dann eine Weile viel Glück haben - 1940 ist ein gutes Jahr für ihn,
 es wird ihm vielleicht die Kolonien bringen; 41 aber kommt dann das
 dicke Ende. So ähnlich könnte es sich ja entwickeln; vielleicht aber
 auch völlig anders. (Bei Frau Dieterle, die bekanntlich auch zaubern
 kann, habe ich noch keine Erkundigungen eingezogen.)
 Wenn Krieg kommt - dazu habe ich mich nun doch ziemlich fest ent-
 schlossen - werde ich wohl nach Europa fahren und mich dem Briti-
 schen Propaganda-Ministerium zur Verfügung stellen. Ich hoffe in-
 dessen, dass wir uns vorher alle noch in Princeton sehen. Dann wird
 etwas Neues vom Frauenplan vorgelesen, vielleicht gar schon die
 Schilderung des Mittagessens, welches die Annette sich - mit Recht -
 so sehr peinlich für Lotten vorstellt... Darauf freue ich mich schon,
 und auch auf das "Anne Karenina"-Vorwort, welches ich aber auf deutsch
 lesen möchte, nicht in der Low Porter'schen Uebersetzung...
 Und wann kommt Deine Botschaft für die Deutschen an die Reihe? Katz-
 Simon wartet schon ungeduldig. Bruno and myself haben ja schon unser
 markig Wörtlein gesprochen...

Damit Holla, und sehr viel Anhängliches

Vom alten

Ann-K.

203

3529/75